

Altarsaal „Pergamonaal“

Antikensammlung

Pergamonmuseum – Grundinstandsetzung und Ergänzung



ANSTOSS ZUR ERRICHTUNG DES PERGAMONMUSEUMS

Die Römer erkannten in ihm ein achtes Weltwunder, die heutige Fachwelt betrachtet ihn als ein Hauptwerk der hellenistischen Kunstepoche: Der im 2. Jahrhundert vor Christus errichtete Pergamonaltar gehört zu den herausragenden Exponaten der Berliner Museen und ist zurecht Namensgeber für das Pergamonmuseum geworden. Denn seine Entdeckung und Rekonstruktion gaben den entscheidenden Anstoß zur Errichtung dieses Architekturmuseums, das nach langer Vorgeschichte 1930 schließlich auf der Museumsinsel eröffnet werden konnte.

Dem hohen Rang des hellenistischen Altaraus Rechnung tragend, machten die Architekten Alfred Messel (1853-1909) und Ludwig Hoffmann (1852-1932) das Monument zum Angelpunkt ihres Gebäudeentwurfes und platzierten den Pergamonaltar auf der Zentralachse des Bauwerks im monumental dimensionierten Mittelsaal. Mit fast 1.000 Quadratmeter Grundfläche ist der von Tageslicht durchflutete Oberlichtsaal der größte Raum des Pergamonmuseums und überragt mit einer lichten Höhe von 18 Metern den übrigen Baukörper deutlich.

DIE PRÄSENTATION DES ACHTEN WELTWUNDERS

Trotz der Raumgröße ist der Altar - wie fast alle Architekturaufbauten im Pergamonmuseum - als Teilrekonstruktion errichtet. In seiner antiken Gestalt besaß das Monument einen fast quadratischen Grundriss mit Seitenlängen von etwa 34 x 36 Metern. Unter Verwendung größtenteils neuzeitlich gefertigter Bauteile wurde im Altarsaal dagegen nur die Westfront mit ihrer über 20 Meter breiten Freitreppe rekonstruiert.

DER GIGANTOMACHIEFRIES

Den Hauptschmuck des Pergamonaltars bildete der 2,30 Meter hohe und 113 Meter lange, am Außenbau umlaufende Sockelfries. Er setzt einen Mythos ins Bild, der vom erfolgreichen Kampf der griechischen Götter gegen die aufständischen, ungezügelten Giganten erzählt. Das fast vollplastisch ausgearbeitete Reliefband charakterisiert ein Höchstmaß an Pathos und Dynamik in der Darstellung sowie eine vorzügliche bildhauerische Qualität in der Ausführung. Sein verhältnismäßig guter Erhaltungszustand verdankt sich dem glücklichen Umstand, dass der Altar bereits im 7. Jahrhundert nach Christus abgetragen und viele seiner Bestandteile in Befestigungsmauern erneut verbaut wurden. Etliche Reliefplatten blieben dadurch vor Witterung und Korrosion geschützt, aber auch vor dem noch im 19. Jahrhundert verbreiteten Usus, die marmornen Kunstwerke in Brennöfen zu Kalk zu verarbeiten. Im Altarsaal sind die Reliefbänder, die an der ausschnitthaften Altarrekonstruktion nicht vollständig unterzubringen wären, in Originalhöhe an den Saalwänden angebracht - eine Inszenierung, die durch effektvolle Präsentation und wirkungsvolle Ästhetik besticht, den Besucherinnen und Besuchern gleichwohl abverlangt, sich in den ursprünglichen Bauzusammenhang am Altar einzudenken. Ein im Saal aufgestelltes haptisches Architekturmodell des Altars, das durch ein gleichartiges Modell des Stadtbergs von Pergamon ergänzt wird, bietet hierbei Unterstützung.



Abb.1: Pergamonaltar nach der Grundsanierung und Restaurierung, 2024



Abb.2: Besucher unter der Athena-Gruppe des Großen Frieses, 1935

DER TELEPHOSFRIES

Die zentrale Freitreppe führt die Museumsbesucherinnen und -besucher in den erhöht gelegenen Telephossaal, der gleichermaßen als Teil der Altarrekonstruktion wie auch als Ausstellungssaal aufgefasst werden kann.

In architektonisch korrekter Lage entspricht der Telephossaal dem höher gelegenen Innenhof des Altars, in dessen Zentrum der eigentliche Brandopferaltar stand. Zur damaligen Zeit wie in der heutigen Museumspräsentation umsäumt diesen Raum ein Reliefband mit der Darstellung der Lebensgeschichte des Telephos, des mythischen Stadtgründers von Pergamon.

DER ALTARSAAL NACH DER GRUNDSANIERUNG

Die Ergebnisse der Grundinstandsetzung werden sich im Altarsaal nicht durch tiefgreifende Veränderungen, wohl aber durch eine deutliche Qualitätssteigerung bemerkbar machen. Dem Leitgedanken folgend, die architektonische Gestalt und das inszenatorische Arrangement der Architektursäle zu bewahren, sind die Bau- und Restaurierungsmaßnahmen denkmalgerecht und sehr behutsam vorgenommen worden. Unter Verwendung historischer Putze und Farben hat der Altarsaal die historische Fassung von 1930 wiedergewonnen. Die Lichtdecke wurde - wie die gesamte Gebäudetechnik - zwar vollständig erneuert und auf den Stand der Technik gebracht, bewahrt jedoch ihr äußeres Erscheinungsbild und sorgt für eine drastisch verbesserte Lichtsituation im Saal. Die rekonstruierte Westfront des Altars konnte aufwendig restauriert und dabei zahlreiche Farbschichten entfernt werden, mit denen die modernen Ergänzungsblöcke in den vergangenen Jahrzehnten überstrichen worden waren.

Der Altar erhält somit nicht nur eine qualitätvolle Oberflächengestaltung zurück, sondern gewinnt auch an Präzision und Konturschärfe.

Verfasser: Moritz Taschner, Antikensammlung

Weitere Informationen:
<https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/antikensammlung/home/>



Abb.5: Aufbau des Pergamonaltars im Altarsaal, 1928



Abb.3: Rücktransport der Reliefplatten des Kleinen Frieses, 2025



Abb.4: Dachfiguren des Pergamonaltars auf Transportgestellen, 2025

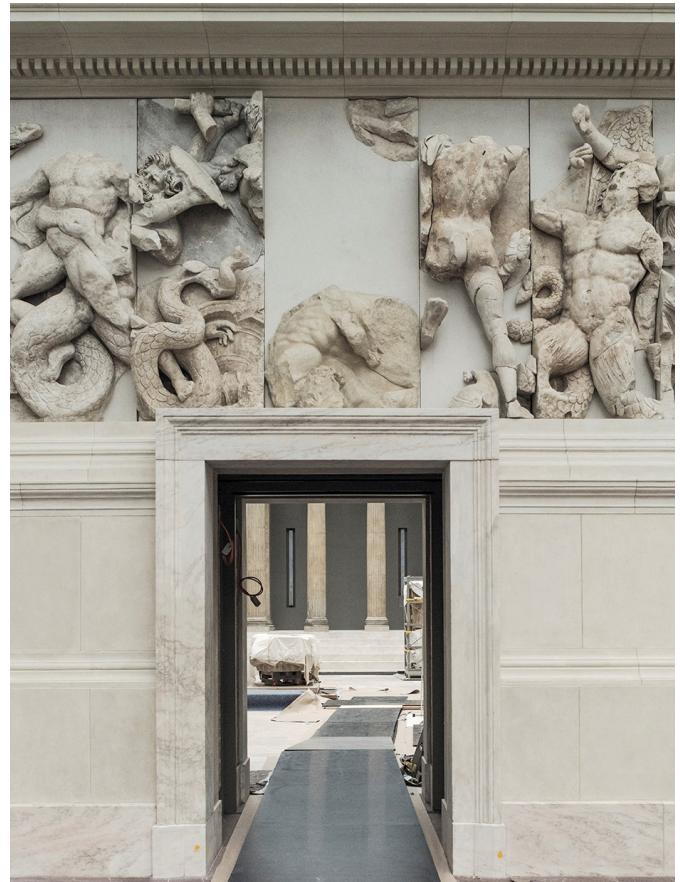


Abb.6: Durchgang vom Altarsaal in den Hellenistischen Saal, 2024

Bildnachweis:

Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Fotograf: Peter Thieme (Abb. 1/ 3/ 4/ 6)

Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung Archiv
(Abb. 2/ 5)